

Zeitschrift: Kunst + Architektur in der Schweiz = Art + architecture en Suisse = Arte + architettura in Svizzera

Herausgeber: Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte

Band: 65 (2014)

Heft: 1

Rubrik: Interview KdS = Interview MAH = Intervista MAS

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Die Kunstdenkmäler der Schweiz»

Herr Spillmann, Sie sind seit 2006 Direktor des Schweizerischen Nationalmuseums, dem drei Museen in der ganzen Schweiz angehören. Welches davon besuchen Sie am liebsten und warum?

Jedes Haus erzählt die Schweizer Geschichte mit regionalem Fokus. Da Zürich jedoch mein Arbeitsort ist, gefallen mir unsere beiden anderen Häuser in der Zentralschweiz und im Welschland etwas besser. In Schwyz, im Forum für Schweizer Geschichte, erfahre ich mehr über die Gründungsgeschichte, und auf Schloss Prangins, wo einst der Erzähler und Philosoph Voltaire Erholung suchte, entdeckte ich die feudale Schweiz.

Wie wichtig ist Architektur für einen Museumsbau, und wann passen Architektur und Museum zusammen?

Wenn die Architektur im Dienst der Kunst steht und die Inszenierung einer Ausstellung bestmöglich unterstützt, ihr Freiheiten lässt, dann passen Inhalt und Form bestmöglich zusammen.

Das Landesmuseum Zürich entstand Ende des 19. Jahrhunderts nach den Plänen des späteren Zürcher Stadtbaumeisters Gustav Gull. Der markante Bau besitzt einen hohen Wiedererkennungswert und prägt die Stadt Zürich. Wie ist Ihr «Verhältnis» zum gerade erst aufwendig sanierten und modernisierten Museumsbau Gulls?

Die Modernisierung ist ja erst mit der Eröffnung des Neubaus im 2016 komplett erreicht. Die Gesamtsanierung findet 2019 ihren Abschluss. Wir befinden uns also noch auf dem – guten – Weg dorthin. Natürlich ist die Vorfreude gross. Zum einen darüber, dass der Bau aus dem Historismus bestehen bleibt. Eine Epoche, die unter ihrem Wert gehandelt wird, finde ich. Zum anderen darüber, dass wir mit dem Neubau grosszügige Ausstellungsräume, Empfangsräumlichkeiten auch für Schulen beziehungsweise für Gruppen erhalten werden.

Welche neuen Formen der Präsentation werden durch den Erweiterungsbau nun möglich?

Der Neubau bringt nicht bloss neue, grössere Präsentationsflächen. Er bringt auch ein Studienzentrum zum Forschen und Entdecken. Es besteht aus der Bibliothek,

dem Bildarchiv und den Studiensammlungen mit den Bereichen Numismatik, Fotografie, Grafik, Textil und Archäologie. Die Studiensammlungen ermöglichen den direkten Kontakt mit den Originalobjekten. Studierende, Fachleute und die interessierte Öffentlichkeit erhalten ein Museum zum Anfassen.

Dem Neubau nach den Plänen von Christ Gantenbein weicht ein Teil des eben erst zurückgewonnenen Platzspitzparks, der als Parkanlage ebenfalls historischen Wert besitzt und in enger Beziehung zum Altbau steht. Was entgegnet Sie Kritikern?

Der Park behält seine enge Beziehung zum Haus. Durch seine Brückenkonstruktion fügt sich der Neubau landschaftlich stimmig ein. Vor allem aber befindet sich der neue Annexbau am Rand des Platzspitzes, er tangiert so den Park mit seiner Grünfläche kaum.

Zum Schluss: Wann finden Sie persönlich Architektur inspirierend, und welches Schweizer Bauwerk fällt Ihnen unter diesem Gesichtspunkt spontan ein?

Mir gefällt ein Bauwerk, ein Haus, wenn es sich organisch in die Umgebung fügt. Spontan fällt mir das Atelier des Liedermachers Linard Bardill in Scharans ein, es ist aus rotbraun durchgefärbtem Beton. Durch Pigmente und beigegebenes Steinmehl erzielt der Architekt Valerio Olgiati einen kräftigen, erdhaften Farbton, der das Gebäude in die Farbigkeit der Umgebung zu integrieren vermag. Ich bin bester Hoffnung, es gelinge uns genauso gut mit dem Annexbau des Landesmuseums.



Foto © Schweizerisches Nationalmuseum

Dr. Andreas Spillmann

Geboren 1959, studierte Schauspiel an der Münchner Otto-Falkenberg-Schule. Es folgte ein Studium der Volkswirtschaft in Zürich und Basel. Nach der Promotion gründete er ein Beratungsbüro für Public Finance. 1998 berief ihn die Stadt Basel zum Kulturchef. 2002 übernahm er die kaufmännische Leitung des Schauspielhauses Zürich und führte es ad interim, ab 2005 auch künstlerisch. 2006 folgte der vorläufig letzte Wechsel an die Spitze der damaligen Schweizerischen Landesmuseen, die in der Folge neu ausgerichtet und zum Schweizerischen Nationalmuseum umgebaut wurden.